

Rezension | 27.11.2008



Der weise Mann und das Meer

Er hat das Tauchen revolutioniert, war Vorreiter und enthusiastischer Kämpfer für den Schutz der Erde, und er hat sich wie wenige sonst schon sehr früh gegen Atomwaffen ausgesprochen: Seit elf Jahren ist Jacques Cousteau, der berühmte französische Ozeanforscher, nun tot – doch sein wissenschaftliches, technisches und literarisches Vermächtnis ist aktueller denn je.

In seinem Buch "Der Mensch, die Orchidee und der Oktopus" – geschrieben zusammen mit der Journalistin Susan Schiefelbaum und nun exzellent übersetzt von Katrin Harlaß – zieht Cousteau ein Resümee seines bewegten Lebens und seines Einsatzes für die Meere und den Frieden. Er beginnt mit den Tagen seiner Kindheit, in denen in ihm schon der Forschergeist erwacht, wenn er auf dem Dachboden seines Elternhauses stöbert oder mit Schilfrohren als Schnorchel erste Taucherfahrten sucht. Es ist dieser Geist, der seiner Meinung nach alle Wissenschaftler antreibt, in neue Geistessphären vorzudringen: meist zum Wohle der Menschheit, bisweilen aber auch zu deren Schaden, wie er in späteren Kapiteln zur Entfesselung der atomaren Kräfte erläutern wird.

Cousteau verschweigt dabei nicht, dass sein Forscherdrang sowohl ihn selbst als auch immer wieder seine Mitstreiter gefährdet hat – sei es durch riskante Tauchmanöver, noch nicht erprobte neue Technologien oder waghalsige Expeditionen in den Amazonasregenwald oder die Antarktis. Er und seine Leute schwammen mit aggressiven Haien, litten unter Tiefenrausch oder unterschätzten heranrasende Schneestürme im Treibeis des Südpolarmeers. Allerdings lehrten ihn diese Erfahrungen auch, sich so akkurat wie möglich auf Unwägbarkeiten bei seinen Forschungsreisen und Entwicklungen neuer Tauchverfahren oder -geräte vorzubereiten, um so gut als möglich diesen Risiken vorzubeugen.

Genau diese Abwägungen und Vorsorge vermisst der französische Gelehrte jedoch bei vielen Politikern, Militärs oder Industriellen: Scharf geht er mit jenen ins Gericht, die beispielsweise die Kernkraft als friedliche Technologie zur Energiegewinnung in den Himmel heben, ohne daran zu denken, was mit ihrem strahlenden Müll geschehen soll oder dass als Nebenprodukt waffenfähiges Plutonium anfällt. Bereits 1959 warnte Cousteau vor den Folgen des laxen Umgangs mit der Atomtechnologie, deren Verbreitung damals sehr blauäugig angegangen wurde.

Die Zeit gibt ihm jedenfalls Recht: Statt der drei Atomkräfte Großbritannien, USA und Sowjetunion, die es am Anfang seines Kampfes gegen die Bombe gab, besitzen heute vielleicht sechs weitere Staaten (Frankreich, China, Indien, Pakistan, Israel und wohl auch Nordkorea) Atomwaffen. Und zumindest der Iran treibt seine Forschungen in diese Richtung massiv weiter; dazu kamen Meldungen, dass Pakistans "Vater der Bombe" Abdul Qadeer Khan einen florierenden Handel mit der Technologie betrieb und praktisch an jeden verkaufte, der daran interessiert war. Jährlich produzieren die Kernkraftwerke der Welt mindestens zehn Tonnen Plutonium, obwohl es rund um den Globus immer noch kein sicheres Endlager für den Stoff gibt.

LESERSHOP

Frühstücksbrettchen Querdenker

Damit der Tag gut anfängt! »



Spezial 1/2009

Die Evolution der Evolution



Wie Darwins Theorie die Welt verändert: Der Mensch – Entwickeln wir uns noch weiter? • Natürliche Auslese – Was die Erbsubstanz DNA über Selektion verrät • Mutationen – Kulturelle Innovationen im... »

Science-Shop.de



Silvia Arroyo Camejo
Skurrile Quantenwelt
Eine Einführung in die Prinzipien der Quantenphysik; in einem ansprechenden Niveau erfrischend geschrieben »

Buchkultur



Lernen Sie die Literatur-Zeitschrift Buchkultur kennen! 6 Ausgaben für EUR 31,- und ein Buch- geschenk erhalten Sie gratis dazu.! »

SCIENCE JOBS DER WOCHE



Mesoporöses Silizium als Basis Polymer-Photonischer Kristalle (Masterthesis)
IONAS (Institut für Optofluidik und integrierte Nanophotonische Systeme)
Karlsruhe , Germany

Aufbau und Evaluation eines Transmissionsmessplatzes (Bachelorthesis)
IONAS (Institut für Optofluidik und integrierte Nanophotonische Systeme)

Feedback

Mindestens ebenso sehr wie der laxer Umgang mit der Kerntechnologie stachelte die zügellose Ausbeutung und Verschmutzung der Umwelt im Namen des Fortschritts Cousteau an: Er beklagt die hemmungslose Überfischung der Meere ebenso an wie die Verseuchung von Mensch und Tier mit Chemikalien, die zuvor nur unzureichend geprüft worden waren. Wieder ist er dabei seiner Zeit voraus, denn der passionierte Taucher weist bereits auf die Endlichkeit mariner Ressourcen hin, als Fischereiminister und -lobbyisten weltweit noch fleißig damit beschäftigt sind, ihre Flotten auszubauen und neue Fischgründe zu erschließen.

Pointiert zerpfückt er dabei die bisweilen schamlose Argumentation jener Bürokraten, die etwa behaupteten, ihr Gewerbe nähre die Armen der Dritten Welt: Als Cousteau sein Buch 1997 schreibt, verzehrt beispielsweise ein Indonesier nur vier Kilogramm Fisch, isst ein US-Amerikaner 5,5 Kilogramm, eine Russe 10 und ein Japaner sogar 32 Kilogramm. Zugleich werfen Fischer schon laut offizieller Angaben jede Stunde 550 Tonnen so genannten Beifangs über Bord, weil er ihnen nicht wertvoll genug erscheint oder er nicht zur Zielgruppe gehört. Heute gelten ein Fünftel aller Fanggründe als völlig ruiniert und sind neun von zehn Raubfischen wie Tun, Hai oder Kabeljau aus den Meeren verschwunden. Bis 2048 könnten einer Untersuchung zufolge alle nutzbaren Fischbestände komplett erschöpft sein – bezahlt in vielen Fällen durch Subventionen des Steuerzahlers.

Diesen hemmungs- und rücksichtslosen Umgang mit unserer Lebensgrundlage bezeichnet Jaques Cousteau mit dem französischen Wort "saccage": Plünderung oder Verwüstung. Was wir dadurch bereits verloren haben in den letzten Jahrzehnten, entdeckt der Leser auch immer wieder zwischen den Zeilen – etwa wenn der Autor von seinen frühen Tauchabenteuern im Mittel- oder Roten Meer, rund um die Philippinen und im Indischen Ozean erzählt: Wo sich einst Fische in Massen tummelten, bestimmen heute Unterwasserwüsten das Bild.

Cousteau entlässt den Leser aber nicht ohne Hoffnung aus seinem Buch: Ein ganzes Kapitel widmet er beispielsweise den drei monotheistischen Religionen, die alle auch zahlreiche Passagen in ihren "heiligen" Büchern enthalten, in denen zum Schutz der Schöpfung aufgerufen wird oder vor ihrer Zerstörung warnen. Und Cousteau glaubt an die Menschheit und ihre geistigen Fähigkeiten, das Ruder herumzureißen und sich selbst vor ihrer bisweilen sehr destruktiven Ader zu schützen. Dieser Hoffnung widmete er ein ganzes Kapitel: "Leben in einer Milliarde Jahren" – sein Zukunftstraum vom Überleben der Art *Homo sapiens*.

"Der Mensch, die Orchidee und der Oktopus" ist ein überaus interessantes Buch, das von den wissenschaftlichen Folgerungen und den bisweilen sehr philosophischen Gedanken Cousteaus lebt. Neben diesem Manifest fesseln vor allem die persönlichen Erinnerungen des Seefahrers, Weltenbummlers und Ozeanforschers den Leser: seine Abenteuer auf den sieben Weltmeeren. Da das Buch bereits elf Jahre alt ist (was man Cousteaus Aussagen nicht anmerkt – sie waren damals bereits so aktuell wie heute), hat seine Coautorin Susan Schiefelbein am Ende des Buchs noch einen Nachtrag eingefügt, der einige Entwicklungen seit Cousteaus Tod 1997 skizziert. Wer den französischen Nationalhelden gerne in Filmen wie "Welt der Stille" sah, dem sei das Buch dringend empfohlen.

Daniel Lingenhöhl
Der Rezensent ist promovierter Geograf und Redaktionsleiter Online von Spektrum der Wissenschaft.

Spektrum digital

LESERBRIEFE

Karlsruhe , Germany

Hardware Engineer (m / w), Automotive
Personality IT People Power GmbH
Stuttgart, Germany

Laborant für Projektbearbeitung
DELO Industrie Klebstoffe GmbH & Co. KGaA
Windach, Germany

FEATURED

Einsatz und Detektion Von Photoregulatoren in
Biologischen Systemen

RWTH Aachen - Aachener Verfahrenstechnik -
Bioverfahrenstechnik
Aachen, Germany

Mehr Jobs von naturejobs.com
und Spektrum der Wissenschaft »

Spektrum finden Sie auch hier



DenkMal

**Bei welcher dieser
Praktiken handelt es sich
nicht um ein
Diagnoseverfahren für
Epilepsie?**

- Wagenrad-Verfahren
- Riechtest
- Hyperventilationsaktivierung
- Radon-Methode

Antworten

Feedback

Leserbrief schreiben

SPEKTRUMDIREKT

Brüderle im Geiste

Christiane Gelitz kommentiert die Reaktionen auf den Sexismus-Vorwurf gegen Rainer Brüderle

"Unsere Viren sind keine Biowaffen"

Die Forschung an einem künstlich veränderten Vogelgrippevirus geht weiter

Gewagter Schuss ins Blaue

Die EU finanziert die Graphen-Forschung mit 500 Millionen Euro, trotz aller Zweifel und Unwägbarkeiten.

Eine Vision, viele Fragezeichen

Christoph Böhmert kommentiert den Zuschlag für das Human Brain Project

Der negative Kelvin

Mit ultrakalten Quantengasen erzeugen Physiker scheinbar Temperaturen "unterhalb" des absoluten Nullpunkts

[» zum Archiv](#)

© Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH

[Impressum](#) - [AGB](#) - [Datenschutz](#) - [Spektrum Custom Publishing](#)

Feedback